

Müglitztal- und Geising-Blatt

Erscheint dienstags, donnerstags, sonnabends
Bezugspreis monatlich 1,15 RM. mit Zustagen
Anzahlbezüge: Rund um den Geisingberg
Druck und Verlag: F. W. Kunzsch,
Altenberg-Ort-Geising, Auf Lauenstein 427

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Dörfer

Dieses Blatt enthält die amtlichen Ver-
kündigungen des Landrates Doppelt-
malde, des Finanzamtes zu Doppelt-
malde und der Stadtbehörden Altenberg,
Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 82

Dienstag, den 11. Juli 1944

79. Jahrgang

Die neue Raumwaffe

Von Kriegsberichterstatter Harald Jansen

Es gibt zwei Fronten im Westen. Der Invasionsaufmarsch im Brückenkopf der Normandie mit dem Zusammenwirken aller Waffenteile, in der Einheit und Ergänzung von Meer, Kriegsmarine und Luftwaffe. Und unauffälliger, als ihr Gegenstück, die Front der neuen Waffe. Denn wir haben es auch hier mit einer echten Frontbildung zu tun, die sich ausdrückt in der Massierung beträchtlicher britisch-amerikanischer Luftwaffenverbände in einer Flugschneise, die von London und Südostengland hinüberreicht bis Nordfrankreich. Sie war im Feindprogramm nicht vorgesehen, vor allem nicht zu einem Zeitpunkt, der in härtester Invasionsanstrengung eine Massierung aller Kräfte verlangte.

Blitzartig hat uns eine Meldung enthüllt, wie der Gegner plante, uns zur Amphibienoperation in der Normandie noch eine Luftschlacht zu liefern, die über den ganzen Kontinent reichen sollte: Er verlagerte einen Teil seiner Großbomben in den Rücken des Reiches. Ziel sollte sein, die deutsche Jagdabwehr zu zerquetschen. Nun hat diese Schlacht zur Luft begonnen, die in ihrer Anlage und Großräumigkeit einmalig ist im bisherigen Kriegsverlauf. Um das Schwergewicht, das darin die neue Waffe bekommt, voll zu erfassen, um die Bedeutung der „Pilotenlosen Flugzeuge“ und ihres zeitlich so außerordentlich geschickten Einsatzes zu würdigen, müssen wir uns der feindlichen Planung des Luftaufmarsches bewusst sein. Er plante eine große Jangensbewegung. Während von der einen Seite der sich die anglo-amerikanische Luftwaffe in den Brückenkopf einbeißt und hineinstreifen sollte, sollte ihr sich langsam entziehendes Lebergewicht vor den im Westen stationierten deutschen Luftstreitkräften und zwinzigen, Arzte aus der Reichsverteidigung auszuschießen und als Verstärkung heranzuziehen. In diesem Augenblick aber — so plante London — hätte eine Aufsammlung der Verbände in der Normandie zu dem sowjetischen Raum zu beginnen. Der Rücken des Reiches wäre entblößt und offen. Von zwei Seiten könnte der pausenlose Massenangriff gegen die deutschen Luftverbände beginnen.

Es ist anders gekommen. Wohl verlor die viermotorige Bomber auf sowjetische Flugplätze um Vostawa, wohl sollen über der Normandie die tausendpferdigen Motoren der Jäger und Bomber. Aber weder im Westen noch Osten, noch in der Mitte des Reiches kam die Luftwaffe zum Entleeren. Im Gegenteil, es fielen ihr ganz erhebliche Abschuss- und Anariffserfolge zu. Unsere Flugräumung tat einen Schachzug und holte sich mit ihm einen Turm mitten heraus aus dem feindlichen Aufmarsch: „V1“ wurde akkumuliert. Sie band vom ersten Tage ihres Einsatzes an erhebliche Kräfte der enalischen Heimatverteidigung, insbesondere Jäger und Bomber, so daß es unmöglich wurde, auch sie noch in den Luftraum über den Brückenkopf hineinzulassen.

Was ist „V1“ für eine Waffe? Mehr als den Namen sagt uns der Wehrmachtbericht nicht und noch die knappe Mitteilung, daß er schon mehr als zwei Wochen sich bedend über den Raum einer Riesenschlacht bewegt hat, daß er die acht Millionen Menschen in London nicht zur Ruhe kommen läßt, daß er den Verkehr und das Wirtschaftsleben nachhaltig stört, daß er eine Geißel sein muß für diese Stadt, die den Terror erfand und die Brände in die deutschen Städte warf. Seit Jahren hat unsere Flugabwehr dieses Geheimnis behütet und es nun in die Schlacht geworfen, von der wir wissen, daß sie die große Entscheidung in sich trägt.

Sie hat ihre Geschichte, diese „extravanante deutsche Geheimwaffe“, hat ihren Namen und ihre Entwicklung, die verknüpft ist mit Mühen, mühevoller Forschungsarbeit deutscher Gelehrter und Ingenieure wie der Luftfahrt, dem Organisationsgeist und dem klaren Kopf ihrer Truppenführer. Es ist heute noch nicht an der Zeit, darüber zu sprechen. Aber wir dürfen nach ihrer Einordnung unter die anderen Waffen suchen.

„Pilotenlose deutsche Flugzeuge“ meidet Neuter und verbessert sich selbst im enalischen Wehrmachtbericht mit „Deutscher Fernkampfartillerie“. Ist es Fernartillerie, dann stünden wir vor einer neuen, raumtiefen Schußweitevermehrung über Hunderte von Kilometern. Es wäre eine Artillerie, die aus allen Augen und Gesichten herausgeworfen wäre, ein Heber-Paris-Geschütz des neuen Weltkrieges.

Die „vereinigte Luftwaffe“ mußte sich stellen. Im Grunde kämpft sie gegen ein Schisma, das vorbestimmt, einen roten Feuerschein unter die Wellende wirft, umsprüht ist von Raketen, Scheinwerfern und Leuchtspurmunition und dann mit einer liebenden Detonationdampfwolke hineintaucht in Werke, Häuser oder Dörfer der Weltstadt.

„Wie ein moderner Don Quixote“, wird mancher britische Alleger gedacht haben, als er mit seinem zweitausendpferdigen Jäger der „V1“ nachzogen mußte. Sie haben einen Nordost von Jägern aufgestellt und patrouillierten bei Tag und Nacht mit geschlossenen Jagdverbänden die Flugschneise der deutschen Sprengkörper. Näherformia entfalteten sich ihre Ausflüge. Mit Bomben durchwühlten die Marauders und Boeinag die nordfranzösische Erde, wucherten gegen den Beton der Stellungen. Sie machen kein Auge zu — das muß man ihnen lassen. Die Sorge brennt auf den Aingernägeln. Die doppelte Sorge, einmal um ihren zerstörten operativen Luftaufmarsch, dann um die Anmeldeuna, die der deutsche Soldat erhob, das Wort von der beginnenden Verceltung. So suchen sie den „Roboter“ zu fassen, aber er ist eine Kaskadenfolge zu schnell und hängt sich orgelnd und dröhnend über ihre Dächer, steht von der Höhe herein bis zur Stadt. Sie haben ihn photographiert, beobachtet, flüstert und sich die winzigen, gelieblichen Regen seiner Sprengstücke angesehen: Dann melbten sie als erkannt: Der „Roboter“ besitzt eine Antriebsmaschine, die ihn befähigt, eine weite Strecke zu fliegen. Er ist in der Lage, bestimmte Ziele anzufliegen. Das heurublat, wo bleibt der Ruhm und

„Die Invasion eine Fehlrechnung“

„New York Times“: Die Erwartungen der Alliierten nicht verwirklicht

Die Lage in der Normandie ist nach US-Ansicht nicht befriedigend, und an militärischer Stelle macht man keinen Versuch, dies zu verbergen, so heißt es in einem New-Yorker Eigenbericht in „Svenska Dagbladet“, der als Beweis dafür einen Artikel des aus Frankreich zurückgekehrten militärischen Mitarbeiters von „New York Times“, Hanson Baldwin, anführt. Es könne nicht geleugnet werden, so heiße es darin, daß der Verlauf der Invasionenkämpfe eine Fehlrechnung gewesen sei. Es könne kein Zweifel darüber herrschen, daß die Erwartungen der Alliierten nicht verwirklicht wurden und daß man, nachdem bereits die Hälfte der für die Kämpfe günstigen Sommerzeit verstrichen sei, hinter dem ausgesetzten „Fahrplan“ zurückgeblieben sei.

Baldwin führt verschiedene Gründe hierfür an. Als einen der wichtigsten nennt er die erbitterte und geschickte Verteidigung der Deutschen. Ferner sei ein Teil der Offiziere der neuen Divisionen unerfahren, und die Fähigkeit der Deutschen, das ganze Gelände mit Scharfschützen zu durchsuchen, erschwere das Problem. Man könne mit Sicherheit sagen, daß nicht Mangel an Truppen und Material an den geringen Fortschritten schuld sei.

Harte Abwehrschlacht im Raum Caen

Geringfügige Bodengewinne der Nordamerikaner im Westen des Invasionsbrückenkopfes — In Italien neue Durchbruchversuche gescheitert — Vertiefung des deutschen Widerstandes in der Mitte der Front

Seit Sonnabend morgen ist im Raum von Caen die Hölle losgebrochen. Nach vorausgegangenen sehr heftigen Luftangriffen letzte am Sonntag noch einmal schwerste Artilleriefeuer ein und gerich mit Tausenden von Granaten die letzten Reste der Stadt. Bombenberge schoben ihre Trümmer an allen Ecken und Enden in Brand. Dann begannen die Briten, die am Vortage nur einen geringen Einbruch am Bois de St. Germain erzielt hatten, auf breiter Front zu stürmen. Schon nach den ersten hundert Metern mußten die Angreifer aber erkennen, daß auch das Loben der Materialmassen die Widerstandskraft unserer Soldaten nicht gebrochen hatte. Bei jedem Schritt vorwärts verdrängte sich das Abwehrfeuer. Ueberall fanden sich artarnte Maschinengewehre, Pakgeschütze und Kanzer. Vor dem Bahnhöfen der von Caen nach Norden führenden Straße fielen die Briten in Massen. Immer mehr näherte sich der Kampf den qualmenden Ruinen und schließlich drang der fortgesetzt aus der Tiefe verhärtete Feind von Norden her in die Stadt ein. Das gleiche Bild ergab sich westlich der Stadt. Auch hier kam der Gegner nur schrittweise an die Straße Verjon-Caen heran. Dort, in der Stadtmitte und im Südteil von Caen, standen unsere Truppen am Sonntagabend zwischen den breimenden Häuserresten in verbissenem Straßenkampf. Die wenigen hundert Meter, die der Feind seit Sonnabend gewonnen konnte, kosteten ihn nicht weniger als rund 150 Kanzer. 100 davon schoß die 44. Kanzerdivision „Hitler-Jugend“ ab. Der Gegner hat erkannt, daß er sich mit seinen bisherigen großen Blutopfern nicht von weiteren schweren Verlusten losgeräumt hat. Deshalb führt er laufend neue Kräfte heran. So lief auch am Sonnabend wieder im Schutze künstlichen Nebels und zahlreicher Kriegsschiffe eine Reihe von Transportern und Kanzerlandungschiffen in die Seine-Mündung ein. Sie konnten zwar infolge neuer Wetterverhältnisse am Sonntag noch nicht ausladen, ihr Erscheinen zeigt jedoch, welche Bedeutung der Gegner dem Abschnitt von Caen zumißt.

Auch auf dem Westflügel bleibt der Feind seinen Druck

die Kümmertigkeit der viermotorigen, wo bleibt die dimensionslose Abwehr der Riesenschlacht? Was tut die Waffe? Die Waffe der acht Millionen in London, die zehn Millionen Engländer — es ist jeder Brite in dem beschossenen Gebiet?

Zunächst wird auch hier eintreten, was Paris im Weltkrieg im Beschuß des deutschen Ferngeschützes erlebte: eine panikartige Abwanderung, laufende Störung des Verkehrs, Unterbrechung der Arbeitszeit und das langsame, nervenpeinende Bohren des ewigen Wartens, der Sprungbereitschaft für Luftschuttkeller und Bunker. In Paris wanderten in zwei Wochen über eine Million Menschen ab. Damals waren es nur Sprenggranaten kleinen Kalibers. Wirkung und Schuttschlag haben sich heute vervielfacht.

So hat sich eine neue Waffe erhoben und sich ihren gefährdeten Namen erkämpft. Man wird ihr in einer ruhigen Zeit eine Theorie geben — wie sie in der Theorie des Luftkrieges schon vorbestimmt ist. Sie gehört ihrer Natur und ihrer Art nach zu den „Liesentraumwaffen“. Sie wird zeitlos sein, sie wird sich zu einer eigenen Macht entwickeln. Aber wichtiger ist das Heute: „V1“ hat mitgeholfen, ein großes Konzept zu zerstören, den Plan einer kontinentalen Luftschlacht. Während „V1“ Tag für Tag im taktischen Zuschlag den Nachschubraum in und um London, die Rüstungs- und Fertigungsmetropole Englands beschießt, bindet sie zugleich große operative Luftkräfte des Gegners. „V1“ ist ein Anfang. Sie ist mit dem Geheimnis all ihrer Möglichkeiten in die Schwierigkeiten des Krieges gestellt worden. Sie hat sich mit einem Sprung aus dem Papier und Kalkül. Dieser Sprung wurde zu einer Sensation für die Welt. Vielleicht ist sie der Start einer werdenden Luftmacht?

autrecht. Die dortigen Angriffe der Nordamerikaner, wie weißlich La Doye du Buitz sowie zwischen Le Blesch und Airel mehrere Schwerpunkte bildeten, wurden gleichfalls von zahlreichen Bomben und heftigen Artilleriefeuern unterstützt. Dennoch blieben die Bodengewinne des Feindes geringfügig. Beiderseits La Doye du Buitz scheiterten die Vorstöße im Abwehrfeuer und im Raubkampf. Südlich des Birtaute-Kanals flossen die einzelnen im Verlauf der letzten Tage gebildeten Brückenköpfe zu einer einheitlichen Front zusammen. Aus ihr heraus stieß der Gegner in allgemeiner Richtung nach Südwesten vor. In den Sümpfen nördlich Tribou und an den nach Le Befert und Pont Deberet führenden Straßen hielten unsere Truppen den schweren feindlichen Angriffen stand.

Ebenso wie an der Invasionsfront mußten die Briten und Nordamerikaner auch in Italien ihre geringfügigen Bodengewinne teuer bezahlen. Im Küstenabschnitt des Ligurischen Meeres berannten sie weißlich Rossignano fünfmal vergeblich unsere Stellungen. Nur nördlich des Ortes konnten sie nach harten, wechselvollen Kämpfen einen Keim, aber sofort abgeriegelten Einbruch erzielen. Nördlich Roncatini wurde ein weiterer von Kanzer unterstützter Vorstoß in schwerem Ringen zum Stehen gebracht. In dem sich östlich anschließenden Kampfraum bis nördlich Castelnuovo herrschte beiderseitige lebhaftige Aufklärungs- und Stoßtrupptätigkeit. Ostlich des Tiber düngten unsere Grenadiere den Gegner nach Westen und Süden zurück. Auch von den Höhen bei Corcini wurden die Briten wieder heruntergejagt. Südlich Pietralunga, bei Marella und Bieve Pogliano sowie bei Pistoletano im Adriatischen Küstenabschnitt halten die harten Kämpfe zur Stunde noch an.

In der Mitte der Ostfront trug vor allem der von unseren Truppen an den beiden Vortagen weißlich von Rom errungene Abwehrerfolg seine Früchte. Hier haben am Freitag und Sonnabend rheinisch-westfälische und heftige Grenadiere den ununterbrochen angreifenden, von Schlachtfliegern und Kanzern unterstützten Volkswirren schwere Verluste beigebracht. Beide Divisionen zusammen vernichteten bei diesen Kämpfen nicht weniger als 28 Sowjetkanzer. Von der Seite unserer Waffen seug aber auch, daß diesen feindlichen Kanzerverlusten nur vierzehn eigene beschädigte Kanzer gegenüberstehen. An Toten verloren die Sowjets mindestens 3000 Mann und ihre Verwundeten betragen ein Vielfaches dieser Zahl. Als Folge dieser hohen Verluste griffen die Sowjets am Sonntag nur noch mit schwächeren Kräften, und zwar ebenso vergeblich wie bisher an. Nördlich Brijet und Peresina lag der Schwerpunkt der Kämpfe im Raum weißlich Baranowitsch. In der Mitte und auf dem Nordflügel des Hauptkampfraumes ließ die Angriffstätigkeit des Feindes vorübergehend etwas nach. Bei Begründung der Hauptkampflinie nördlich der Brijet-Sümpfe gaben unsere Truppen Luniniec auf. An der hier nach Baranowitsch führenden Bahn griffen die Volkswirren vergeblich an. Die aus dem Raum von Baranowitsch nach Westen dringenden Sowjets wurden südlich, westlich und nördlich der Stadt in Riegelstellungen aufgefangen. Weiter nördlich ist der feindliche Einbruchraum bei Vida ebenfalls nach Süden, Westen und Norden abgeriegelt. Im Nordteil des feindlichen Einbruchraumes zwischen Düna und Brijet machten die Sowjets große Anstrengungen, um Wilna zu gewinnen. Die Belagerung der Stadt schlug aber in pausenlosen erbitterten Kämpfen alle Angriffe ab und weiter nordwestlich sah sich der Feind an der Straße nach Wilkomir durch Einzeleinsparven zurückgeworfen. Der Versuch des Feindes, die nach Luniniec führende Bahnlinie bei Utena zu erreichen, wurde durch einen Stoß in die Plank der vorgehenden Volkswirren zum Scheitern gebracht. Nordwestlich Wolost griff der Feind wieder mit stärkeren Kräften an. Die Durchbruchversuche blieben erfolglos.

Die Bevölkerung Londons sucht Schutz in Nordengland

Eine Schloße zumindest hat Churchill mit seiner Unterhändlerklärung über die „V1“ mit Sicherheit geöffnet, wie sich das aus der Londoner Presse ablesen läßt: Die Bevölkerung Südenglands, und vor allem Londons, bricht schußsuchend nach allen Seiten aus den Stadtbezirken aus. Die „News Chronicle“ meldet, räumen um den Rindern auch viele Erwachsene die britische Hauptstadt. Hauptbevölkerungszentren sind der Norden und Nordwesten Englands.

Ein weiterer Korrespondent berichtet aus London: Am Freitagabend hätten rund 40.000 Kinder die britische Hauptstadt verlassen.

Ueber die Verstärkungen in London berichtet der Londoner Korrespondent der Schweizer Zeitung „Tat“ u. a.: Wenn man kurz nach einem Einschlag einer Hingelbombe durch die Straßen in der Nachbarschaft der Einschlagsstelle geht, ist der Haupteinbruch Glas Fensterbeschäden sind in weitem Umkreis eingedrückt und herausgeschlagen. Glas zerflutert oder zu seinem Pulver zerfallen, bedeckt Bahnbahn und Bürgersteige. Da und dort wischen sich Dachziegel hinein, die der ungemein heftige Luftdruck oft mehrere Straßenhöhen weiter noch von den Dächern gerissen hat.

Viele, die die Möglichkeit haben stehen es jetzt vor, außerhalb Londons zu schlafen. Frauen und Kinder werden allmählich evakuiert. Etwa die Hälfte der Theater ist geschlossen. Das Publikum zieht vor, abends zuhause zu bleiben. In den Utergrundbahnhöfen kann man wieder die Bilder sehen wie 1940/41: Nicht aneinandergedrückte Schlafende in den tiefen geschützten Stößen und Terrons über die man nachts, wenn man mit einem der letztenzüge ankommt, vorsichtia hinwegsteigen muß.

ungen und Bücher
und hämmert auf
junge Frau dem
n. Das tut sie recht
ein. Ja, der Ehe

m Felde steht, wird
gehalten werden.
beitet wurde. Die

benwichtige Ware,
en, und das tut sie
Nahre eine fleißige,
Sie weiß die Kun-
einen Tempowagen
den und um Ware
einfließt — das
muh zu Hause auf
hlt an allen Ecken
erhalten, was auf-
die Hauptsache.

ucht nur die zweite
Wohnung. Früh-
indern begrüßt sie.
en. Sie weiß die
rindchen hat ein
haushalt. So kann
reitet gehen — an
energetisch in ihren
: Frommholz.

das Krieg-Winter-
schlammper mit der
beweist ein Schmelzen
enenlager Concordia-
Schreiben haben die
stehende Airlauflose
das Krieg-Winter-
schlammper.

ondest solbarte Gabe
fest. Auf einer der
rd. 14.000 Rängen
e oder Viererwagen
noch nicht gemeldet.

e fanden im inneren
farbigen Helen-Film
und Hauptdarsteller
bis 1903 umherte,
Hilferlose, während

in Mähriger Knabe
in dem Augenblick
anzuschauen be-
her, haben ihn am
ihnen Schick wieder,
um den Schwarm.

lobung geben,
kannt

a Neumann
ert Wurm

Glashütte
Jan 1944

en Glückwünsche,
Namen und Geld-
nifer Vermäch-
wir allen, insbes.
wohnen, zugleich
nferer Eltern un-
den Dank.

Martin Böhme
rau Jerngard
geb. Kischler
in Juli 1944

en Sie?

daß die Bed-
erst nach der
des Gemanin
7 in das Blick-
her Forschung
ab die meisten
heiten heute
orden sind?

ot deutscher
chung.

ntes Urmband
Mosalkarbit),
Geising, Nachsch.
u Schmidt, Jzoli,
Altenberg.

er Einstellraum
age od. dgl., mah-
er, für Kriegsbau-
ingeb. nach Ab-
schlag 10, erbets-